



UNWETTER

In Essen-Werden fliegt die Bühne weg und tagelang kommen viele nicht zum Campus. Unser Rückblick auf den Sturm.

► Seite 4 und 5



RÄUME

Ist das Kunst und kann das da rein? Wie in Essen temporäre Freiräume für Ausstellungen genutzt werden.

► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Trotz Listensterben: Wählen gehen!

Es wird übersichtlicher in der Hochschulpolitik an der Uni Duisburg-Essen: Bei den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) in der kommenden Woche tritt keine der bisher im Parlament vertretenen Oppositionslisten mehr an. Was ist da los in der studentischen Selbstverwaltung?

Auf den ersten Blick scheint es ein großer Umbruch zu sein: Die Listen, die jetzt parlamentarisch das Zeitliche segnen, hatten bisher 16 der insgesamt 37 Parlamentssitze inne. Weder kandidieren die SPD-nahen Jusos (bisher 7 Sitze) erneut, noch hat die Liste Studierender Demokraten (LSD, 4 Sitze) dieses Jahr eine Kandidatur auf die Reihe bekommen. Ähnlich sieht es mit der Liste Studierende – Muslime für Gerechtigkeit (S-MfG, bisher 3 Sitze) und der Lehramtsliste (LAL, 2 Sitze) aus. Übrig bleiben aus dem alten Parlament lediglich die beiden Listen, die bereits im vergangenen Jahr in einer gemeinsamen Koalition die Geschicke der Studierendenschaft gelenkt haben: Die Grüne Hochschulgruppe (GHG, bisher 13 Sitze) und die Linke Liste (LiLi, 8 Sitze).

Die beiden Listen treten an, um die in ihren Augen erfolgreiche

AStA-Koalition fortzusetzen. Als Mitbewerber*innen stellen sich lediglich zwei weitere Listen und ein Einzelkandidat zur Wahl. Mit dem CDU-nahen RCDS ist immerhin ein alter Bekannter dabei. Die konservative Liste war zuletzt bis 2012 im Duisburg-Essener AStA vertreten, der damals wegen einer Reihe von Skandalen bundesweit Schlagzeilen machte (akduell berichtete). Noch immer ermittelt die Essener Staatsanwaltschaft wegen des Vorwurfs der Veruntreuung gegen die damals Beteiligten. Nach dem AStA-Neustart mit anderen Mehrheiten hatte es der RCDS im vergangenen Jahr nicht mehr geschafft, eine Liste zu den StuPa-Wahlen aufzustellen. So war die CDU-nahe Liste lediglich noch mit einem Mitglied im Senat vertreten.

Die zweite Liste, die in diesem Jahr GHG und LiLi herausfordert, ist eine illustre Neugründung, die



Foto: Dennis Skley/flickr.com (CC BY-ND 2.0)

bereits seit einem knappen Jahr außerparlamentarisch rumspunkt: Die Partei Hochschulgruppe will nach dem Europawahl-Erfolg des Parteivorsitzenden Martin Sonneborn ebenfalls in das Duisburg-Essener Studierendenparlament einziehen. Die Chancen stehen gut, dass der satirisch unterfütterte Coup gelingt.

Dass keine der bisherigen Oppositionslisten noch einmal zu den StuPa-Wahlen antritt, ist einerseits eine Überraschung, andererseits auch konsequent. So glänzten vie-

le ihrer Vertreter*innen auf den Parlamentssitzungen vor allem durch Abwesenheit. Mehrfach waren wenige Jusos die einzigen Anwesenden aus der Opposition; die beiden gewählten Vertreter*innen der Lehramtsliste waren seit ihrer Wahl sogar niemals anwesend. Den traurigen Höhepunkt der oppositionellen Arbeitsverweigerung stellte die bisher letzte Studierendenparlamentssitzung dar: Hier bequemte sich außer den AStA-tragenden Listen niemand zur Sitzung. [rvr]

WAS ZUR HÖLLE KANN ICH WÄHLEN?

Von **Montag den 23. bis Freitag, den 27. Juni** finden an der Uni Duisburg-Essen vier Wahlen gleichzeitig statt: Alle Studierenden können mitbestimmen, wer sie im Studierendenparlament, im Senat und in den Fakultätsräten vertritt. Weibliche Studierende dürfen außerdem ihre Stimme für eine Wahlfrau zur Wahl der Gleichstellungsbeauftragten abgeben. Wir erklären, warum die Wahlen wichtiger sind, als viele meinen.

Der Senat ist das zentrale Gremium, in dem alle Gruppen der Universität vertreten sind: Professor*innen, Studierende, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter*innen.

Die **Fakultätsräte** werden ebenfalls mit Vertreter*innen aus allen vier Statusgruppen besetzt. Aktuell ist es noch immer so, dass die Professor*innen in diesen Gremien laut Gesetz die absolute Mehrheit haben. Die Stimmen der Studierenden werden aber dann

besonders wichtig, wenn sich die Professor*innen nicht einig sind.

Anders ist das im **Studierendenparlament**: Hier treffen die Studierenden ihre Entscheidungen ganz alleine. Nach der Wahl gibt es Koalitionsverhandlungen zwischen den im Parlament vertretenen Listen. So findet sich eine Mehrheit, die den AStA wählt. Der AStA vertritt die studentischen Interessen gegenüber Unileitung und Politik. Er sorgt außerdem für Beratungsangebote und Kultur auf dem Cam-

pus. Er verhandelt mit dem VRR über das Semesterticket und kann Initiativen und Projekte unterstützen. Finanziert wird die Arbeit durch den Studierendenschaftsbeitrag von 13 Euro, den ihr jedes Semester zusammen mit dem Sozialbeitrag bezahlt. Bei fast 40.000 Studierenden geht es um einen Jahreshaushalt von rund einer Million Euro. Wer an der Wahl teilnimmt, stimmt also auch darüber ab, wer dieses Geld ausgeben darf.

HÖMMA!**Holz vor der Hütte**

Nach dem Sturm ging ja erstmal garnichts. Alles voll mit Ästen, Scherben und Straßenbahnen war dat hier. Man sacht ja immer, der Pott wäre grüner als man denkt. Also letzte Woche war das auf jeden Fall so. Man hat ja nur noch gewartet, dass irgendwann Godzilla hinter der nächsten Ecke auftaucht. Aber nach und nach ham se die Straßen getz wieder freigebracht. Mittlerweile verabreden sich sogar Leute im Internet um die letzten Äste zu zersägen.

Als die neulich bei mir anne Bude kamen, hab ich denen erstmal nen Kasten Stauder rausgestellt und „Gut Holz“ gewünscht. Dat Nobel-Pils kauft hier ja auch eh keine Sau. Ich find aber dat ist echt ma ne gute Sache. Wie nachem Krieg die Trümmerfrauen, nur mit mehr Männern und mehr Grün. Während die Leute anpacken, hat die Stadt auf einmal Angst um ihr schönes Holz. Der Stadt-Firma Grün und Gruga gehört wohl das ganze Grün. Und die Gruga. Und getz meinen die, die Leute würden ihr schönes Holz klauen. Bekloppt.

Wenigstens kann man sich auch beim Unwetter noch auf ein paar Sachen verlassen. Die deutsche Bahn kommt wie immer zu spät und ist natürlich auch die lahmarschigste beim Aufräumen. Und die Versicherungen sollten angeblich ab Windstärke 8 zahlen. Aber die finden am Ende ja doch noch irgendwas im Kleingedruckten.

Ach noch was: Wer noch Brennholz, Autoradios oder Navis braucht, kann sich bei mir anner Bude melden.

Machts gut ihr Halunken, euer Bernd Trunken

Nazis in den Parlamenten

In Dortmund, Essen und Duisburg trafen ausländerfeindliche Parolen auf derart fruchtbaren Boden, dass die extrem rechten Parteien NPD, Pro NRW und „Die Rechte“ auf insgesamt zehn Mandate in den drei Stadträten kommen. Die AfD konnte sogar jeweils drei Mandate gewinnen. Diese Mandatsträger*innen werden bei den konstituierenden Sitzungen der Stadträte anwesend zu sein. Das wird nicht ohne Widerstand geschehen – nicht zuletzt nach dem Auftritt der Neonazi-Partei Die Rechte. aktuell hat nachgefragt, wie genau in den einzelnen Städten mit den Nazis und Populist*innen in den Parlamenten umgegangen wird.

Als Reaktion auf den Angriff auf das Rathaus am Wahlabend (aktuell berichtete) verhängte die Stadt Dortmund ein „bis Ende des Jahres befristetes Hausverbot gegen rund 30 Rechts- und auch Linksextremisten“, wie es einer Pressemitteilung der Stadt heißt. Das Hausverbot gilt für das Rathaus und andere städtische Gebäude. Auf die Frage, weshalb auch diejenigen mit Verboten bestraft werden, die sich den Nazis in den Weg stellten, antwortet Pressesprecher Udo Bullerdieck, dass man die Hausverbote gegen Personen verhängt habe, gegen welche die Polizei ermittelt. Die Polizei gibt also vor, wen die Stadt zu fürchten hat. Stefan Michaelis, Pressesprecher von BlockaDO, meint dazu: „Dass Polizei und Stadt hier Antifaschisten zu Tätern umdeklarieren, halten wir für unhaltbar. Den Betroffenen von Hausverboten und Ermittlungen raten wir, sich rechtlich dagegen zu wehren.“

Ein Mandatsträger von „Die Rechte“ ist ebenfalls von dem Hausverbot betroffen: Die Stadt Dortmund teilte auf aktuell-Anfrage mit, dass es sich dabei um Dennis Giemsch handele. Seine Klage auf Rechtsschutz, damit er an den Sitzungen der Bezirksvertretung teilnehmen kann, wurde vom Verwaltungsgericht Gelsenkirchen zurückgewiesen. Es misst dem geordneten Ablauf der Sitzungen einen höheren Wert bei und setzt so eine Störung durch den rechten Kandidaten voraus.

Eine Probe, wie es mit den Nazis in den Parlamenten laufen könnte, gab es bereits am vergangenen



In den Rathäusern in Duisburg (o.l.), Dortmund (u.l.) und Essen (re.) ziehen demnächst bei den konstituierenden Sitzungen rechte Parteien ein.

Mittwoch: Als sich die ersten drei Bezirksvertretungen trafen, in denen jeweils ein Vertreter von „Die Rechte“ sitzt, befürchteten viele Dortmunder*innen ähnliche Ausschreitungen wie am Wahlabend. Tatsächlich begleitete eine Horde Nazis den mehrfach verurteilten Gewalttäter Siegfried Borchardt zu „seiner“ Bezirksvertretung Innenstadt-Nord. Alle Zuschauer*innenplätze waren aber schon belegt.

BlockaDO plant Protest

Nach der Probe wird es dann diesen Mittwoch (18. Juni) ernst: Der Dortmunder Stadtrat konstituiert sich. Stadtverordneter ist auch Siegfried Borchardt. Michaelis kündigt an: „BlockaDO wird ab halb zwei eine Kundgebung auf dem Friedensplatz vor dem Rathaus veranstalten. Außerdem werden sich Menschen die Sitzung anschauen und im Saal in angemessener Weise protestieren“.

Udo Bullerdieck, Pressesprecher der Stadt, kündigt an: „Die Stadt Dortmund wird eigene Sicherheitskräfte im Einsatz haben, um das Hausrecht durchzusetzen. Darüber hinaus wird die Polizei sichtbar vor dem Rathaus präsent sein.“ Solche Vorkehrungen würden vorerst bis zur Sommerpause getroffen. Danach schaue man weiter.

Vier Demos in Duisburg

In Duisburg, wo Pro NRW mit vier Vertreter*innen in den Stadtrat einzieht, waren für Montag (nach Redaktionsschluss) zur Ratskonstituierung gleich vier Demonstrationen ange-

kündigt. Neben dem Bündnis für Toleranz und Zivilcourage haben die Initiative gegen Duisburger Zustände“ und das Bündnis „Duisburg stellt sich quer“ Demos angekündigt. Alle Demos finden auf dem Burgplatz in etwa zeitgleich statt (DSSQ: 13 Uhr, Initiative gegen Duisburger Zustände 13:30 Uhr)

Bei der Stadt Duisburg hat man den Nazi-Angriff auf die Wahlparty zur Kenntnis genommen: „Daher werden wir präventiv mehr Ordnungssamt als sonst auf die Zuschauertribüne im Rat schicken und zudem einen privaten Sicherheitsdienst einstellen“, so Pressesprecher Peter Hilbrands. Das solle so aber nicht von Dauer sein: „Hoffentlich läuft alles ruhig und das Ganze wird überflüssig.“

In Essen ist für diesen Mittwoch um 14.30 Uhr ebenfalls eine Kundgebung vom Bündnis Essen stellt sich quer vor dem Rathaus geplant. Das Bündnis demonstriert gegen 13 rechte Vertreter*innen im Stadtrat und den Bezirksvertretungen. Auf der Kundgebung werden Mitglieder aller nicht rechten Parteien im Stadtrat in kurzen Statements ihre Haltung gegenüber NPD, Pro NRW und AfD ausdrücken. Auch die Menschenrechtsorganisation Pro Asyl Essen wird gegen die rechten Bürgervertreter*innen sprechen. Sie werden erklären, dass sie „entgegen der Ausgrenzungsparolen der Rechten für eine Stadtgesellschaft in Vielfalt einstehen“, so Vorstandsmitglied Kathrin Richter in einer Stellungnahme der Flüchtlingsinitiative. [Fra]

Transparent und marktkonform exmatrikuliert

Zum kommenden Wintersemester soll das sogenannte neue Hochschulzukunftsgesetz in NRW in Kraft treten. Die rot-grüne Landesregierung verspricht mehr Transparenz, Demokratie und Mitbestimmung. Kritik entzündet sich an der geplanten Zwangsexmatrikulation von Langzeitstudierenden.

„Mit dieser Reform bleiben wir in puncto Hochschulautonomie die Nummer 1 unter allen Bundesländern“, bewertet NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulz die geplanten Reformen. Ihr Ministerium spricht von einer „Modernisierung“ des Hochschulrechtes.

Studierendenvertreter*innen verweisen allerdings auf einen Unterpunkt, der für viele Studierende negative Folgen haben könnte: Wer die doppelte Regelstudienzeit plus zwei Semester studiert hat, soll zwangsexmatrikuliert werden. Gleiches gilt auch für diejenigen, die in vier aufeinanderfolgenden Semestern keine Prüfung abgelegt haben. Ausnahmen soll es demnach nur in Sonderfällen wie Krankheit, Behinderung, Kinderbetreuung, Pflege, hochschulpolitischen Engagement oder bei umfangreichen Nebentätigkeiten geben.

Kritiker*innen weisen auf den großen Mangel an Masterstudienplätzen hin, der die Studienzeit in vielen Fällen verlängere. So gebe es in vielen Fällen gerade einmal für zehn Prozent der Bachelor-Absolvent*innen einen Masterplatz. Weitere Faktoren, die das Studium ohnehin straff und unflexibel gestalteten, kämen hinzu, etwa ein hoher Numerus Clausus.

„Ein aggressiver Akt“

„Das Hochschulzukunftsgesetz macht Studienerfolg zu einem Indikator für erfolgreiche Hochschulen“, sagte Ministerin Schulz in einer Rede im Landtag. „Wir können und wollen uns die Verschwendung von Talenten, Zeit und Steuergeld durch eine viel zu hohe Abbrecherquote nicht länger leisten. Wenn zum Beispiel an den Universitäten in den Ingenieurwissenschaften 46



Wird zentrale Probleme an der Hochschule auch nicht lösen: Das Hochschulzukunftsgesetz. Demnächst sollen mit ihm sogar Zwangsexmatrikulationen möglich sein. (Foto: Mnd)

Prozent ihr Studium abbrechen, dann läuft etwas schief!“ Ziel sei es, dass mehr Menschen ihr Studium erfolgreich abschließen könnten. „Zwangsexmatrikulationen aufgrund der Studiendauer sind ein aggressiver Akt gegenüber studierwilligen Menschen“ sagt dagegen Herald Hettich, Mit-Koordinator des Landestreffens der Studierendenvertretungen, der aktuell. Sie untergrüben ehrenamtliche Tätigkeiten, ließen individuelle Bedürfnisse und Besonderheiten der Studierenden außer Acht. „Zwangsexmatrikulationen entsprechen nicht meiner Vorstellung eines individuell gestalteten, eigenverantwortlichen Lernens zur freien Selbstentfaltung.“

Doch nicht alle Aspekte der Reform stoßen auf Kritik. So sollen Hochschulräte etwa nach Geschlecht quotiert, und mehr Frauen in die Verwaltungsräte der Studierendenwerke gebracht werden. Begründet wird die Förderung mit der geringen Professorinnen-Quote von rund 20 Prozent. Auch in der Verwaltung soll es gerechter zugehen. Im Gesetzesentwurf heißt es dazu: „Die Gremien der Hochschule müssen geschlechtsparitätisch besetzt werden, es sei denn, im Einzelfall liegt eine sachlich begründete Ausnahme vor.“

Die Hochschulen sollten weiterhin „an der sozialen Förderung der Studierenden“ mitwirken. Besondere Bedürfnisse von Studierenden und Beschäftigten sollen dabei berücksichtigt werden. Dies betreffe Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung und solche die Verantwortung für nahe Angehörige mit Pflegebedarf haben. Auch Studierende mit Kindern fielen darunter.

Transparenz vs. hohe Kosten

Stichwort Transparenz: Die Haushaltsführung der Hochschulen soll für alle nachvollziehbarer werden. „Wir wollen wissen, was mit den rund sechs Milliarden Euro Steuergeldern geschieht. Mit dem Hochschulzukunftsgesetz führen wir ein stimmiges Controlling im Hochschulbereich ein“, so Ministerin Schulz. Auch die Finanzen der Studierendenschaft sollen unter die Lupe genommen werden: In der Haushalts- und Wirtschaftsführungs-Verordnung der Studierendenschaften soll ein*e Haushaltshaltsbeauftragte*r festgeschrieben werden. Die Haushaltsbeauftragten sollen die Finanzen der Studierenden lediglich überwachen, haben aber keine Eingriffskompetenzen. Studierendenvertreter*innen kri-

tisieren, dass die Beauftragten aus dem gehobenen Dienst eingesetzt werden sollen. Das bedeutet hohe Kosten, vor allem für kleine Universitäten.

Mehr Mitbestimmung, mehr Transparenz, eine Frauenquote – und ganz nebenbei werden noch sogenannte „Bummelstudenten“ aussortiert. Der deutsche Bildungsföderalismus drängt die Wissenschaft immer mehr in einen Wettbewerb hinein, der letztlich vor allem der Fachkräfte-Produktion dient. So heißt es im Gesetzesentwurf denn auch: „Qualifikationsbedarf am Arbeitsmarkt und Studienpräferenzen machen eine Umschichtung im Studienplatzangebot zugunsten der Fachhochschulen ebenso erforderlich wie ein verstärktes

Angebot des Studiums in Formaten, in denen Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit mit dem Studium vereinbart werden können.“ Vielfach sei eine „Neubestimmung von Prioritäten, die Umschichtung von Ressourcen und das Aktivieren von Synergien“ erforderlich. Für den Wirtschaftsstandort NRW sind das möglicherweise gute Nachrichten – wenn man allerdings Bildung als Mittel zur Selbstentfaltung ansieht, dürfte das Hochschulzukunftsgesetz eine*m eher Kopfzerbrechen bereiten. [Mnd]

Ich muss durch den Monsun

Das Gewitter ist während der Dämmerung aufgezogen. Beeindruckende Blitze ziehen sich über den Himmel, aber nur wenige Gäste des Pfingst Open-Airs in Essen-Werden haben sich rechtzeitig auf den Weg gemacht. Wo eben noch Sonnenschein und Feierei vorherrschten, war es plötzlich dunkel, nass und gefährlich. Fluchtartig strömten Tausende in Richtung Bahnhof, doch für viele war der Weg nach Hause noch weit.

Hinter die Welt - Ans Ende der Zeit bis kein Regen mehr fällt.

Eigentlich wollte niemand von uns MC Fitti sehen. Aber man kennt ja das alte Festival-Problem: Je größer die Gruppe, mit der man unterwegs ist, desto mehr Zeit verbringt man mit dem Warten auf Softdrinks, Smalltalk und Stuhlgang. Und als wir das alles schließlich erledigt haben, steht die rappende Berliner Ulknudel mit dem ZZ-Top-Bart bereits auf der Bühne. Doch spätestens mit Einsetzen des Regens hält es hier niemanden mehr. Das Konzert wird nach drei Songs abgebrochen. Wir stehen am Rand der Festivalwiese und haben andere Probleme als schlechten Rap.

Gegen den Sturm – Am Abgrund entlang und wenn ich nicht mehr kann, denk ich daran

Menschenmassen strömen in Richtung Bahnhof, die Bäume knarzen bedenklich im Wind. Von ursprünglich fünf Freund*innen finde ich nur noch zwei wieder. Ich weiß noch genau, wie einer von ihnen sagt: „Lass uns mal von dem Baum da weg“. Einen Moment später liegt er längs unter dessen Stamm, der deutlich dicker ist als er. Geschockt helfe ich, den Baum anzuheben und kann kaum glauben, dass er anscheinend völlig unverletzt geblieben ist.

Wir wollen weg, aber auch nicht mit der Masse laufen. Es ist schwer, in dieser Situation nicht an die Loveparade zu denken, also laufen wir von der Menge weg in Rich-

tung Campingplatz, wo wir erst unter dem Vordach eines Wohnwagens warten und uns dann in ein Toilettenhäuschen flüchten wollen, weil immer noch Äste von den Bäumen gerissen werden. Der Besitzer scheucht uns barsch heraus, aber schließlich finden wir doch noch ein kleines Häuschen, in dem sich eine Küche befindet.

Hier sind noch gut 20 andere Gäste gestrandet. Einige Securities, beruhigen ein hyperventilierendes Mädchen. Trotz Bäumen, Ästen und Bühnteilen, die der Orkan auf dem Gelände verteilt hat, gibt es wohl nur wenige Verletzte. Feuerwehrleute laufen umher und suchen nach weiteren. Mein Freund wird kurz durchgecheckt. Erst jetzt wird uns das Ausmaß des Unwetters deutlich, da wir erfahren, dass auch andere Stadtteile betroffen sind und keine Busse fahren. Trotzdem gehen wir bald zum Bahnhof, wo nur noch erstaunlich wenige Menschen warten.

Irgendwann saufen wir zusammen – Weil uns wirklich nichts mehr halten kann

Eine S-Bahn steht noch auf dem Gleis und durchnässt setzen wir uns mit vielen Anderen hinein. Langsam lässt der Schock nach und mir wird kalt. Immerhin gibt es noch Bier und Vodka an der Bude und auf dem Bahnsteig beginnen einige Punks mit Gitarre und Trom-



(Foto: Mind)



(Foto: aGro)

Kein Wegkommen aus Essen-Werden: Autos werden unter Ästen begraben und Festivalbesucher*innen schlafen in bereit gestellten Turnhallen.

mel Musik zu machen. Richtig gut sogar. Das hält ein wenig warm und bringt etwas Festivalstimmung zurück. Ich bin aber froh, als sich schließlich herumspricht, dass die nahegelegene Turnhalle nun geöffnet worden ist. Hier ist es warm, und wer will, kann sich für Decken, Getränke und Hühnersuppe in eine Schlange stellen oder die Decken der Aufbrechenden erschnorren.

Durch den Monsun – Dann wird alles gut

Als ich Decke und Matratze endlich zusammen habe, schlafe ich

direkt ein. Gegen fünf Uhr weckt mich dann eine Megaphondurchsage, die ankündigt, dass bald wieder Busse fahren sollen. Nach der Busfahrt und einem gefühlten Zombie-Walk zwischen entwurzelten Bäumen und zerstörten Autos erwartet mich zu Hause noch ein letzter Schock: Ich habe ein Fenster zum Lüften offen gelassen und mein Laptop steht eingeschaltet in einer Pfütze. Heute schreibe ich darauf diesen Artikel. Manchmal hat man einfach ein unverschämtes Glück. [aGro]

TIPPS & TERMINE



Büchertrödel am 21.06.

(Foto: Justinewan / flickr.com / CC BY 2.0)

MITTWOCH, 18.06.

Der Phallus im Wort

Die Veranstaltungsreihe „What about Feminism“ startet mit einem Vortrag von Anja Ostrowski. Mit dem Untertitel „Wie ich lernte, das nicht alles männlich ist, was ich sage.“ wird ein spielerischer, Zugang angedeutet anstatt festgefahrene Diskussionen aufzuwärmen.

► Ab 18 Uhr, Nordpol Dortmund, Münsterstr. 99, Eintritt frei

MITTWOCH, 18.06.

Stadtkinder Mini-Sommerfestival

Vor Frohnleichnam gibt es im Druckluft vielfältige Musik auf vier Floors, die sich als Stadtteile präsentieren: In der City läuft Techno, im Kiez Hiphop und im Stadtgarten Drum and Bass. Dazu gibt es einen Traumspielplatz zum Chillen und im Südviertel läuft Trash-Pop.

► Ab 23 Uhr, Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27, Eintritt 7 Euro

FREITAG, 20.06

Run di Riddim

In Duisburg Neudorf legen Selector Robin und Poolshark Soundmaschine wieder Reggae und Dancehall auf. Dabei gibt es Oldschool- und Newschool-Tunes und ab und zu ein Wenig Hiphop.

► Ab 23 Uhr, Baba Su Duisburg, Bismarckstr. 120, Eintritt 5 Euro

Unwetter? Uni as usual!

Auch die beiden Universitäten in Duisburg und Essen hat Sturm „Christian“ getroffen. Besonders auf dem Campus Essen hatten Blitze und Sturmböen den Bäumen auf dem Campus zugesetzt. Der glich stellenweise mehr einem Dschungel als einer Hochschule. Trotz enormer Sturmschäden hat sich die Uni Duisburg-Essen dagegen entschieden, die Pfingstferien zu verlängern und die Veranstaltungen in der Sturmwoche ausfallen zu lassen.

Auf der offiziellen Homepage der Universität erklärt die Hochschule: „Grundsätzlich versucht die Universität einen regulären Betrieb aufrecht zu erhalten.“ Ob Veranstaltungen stattfinden können, sei jedoch hauptsächlich von der Situation auf den Straßen und im Öffentlichen Nahverkehr abhängig, so die Hochschule in ihrer Stellungnahme. Damit trägt die UDE der Pendler-Uni Rechnung: Gerade im Ruhrgebiet pendeln viele zu den Campi statt in der Universitätsstadt zu wohnen.

Einige Studierende mussten in diesen Tagen trotzdem in der Uni erscheinen. Für alle, die das nicht geschafft haben: Die Universität rät, sich bei verpassten Terminen an die Dozierenden zu wenden, bei verpassten Prüfungen an das Prüfungswesen und bei Schwierigkeiten mit der Anwesenheitspflicht an die Zentrale Ombudsstelle. Und obwohl Veranstaltungen stattgefunden haben, können Studierende mit Kulanz seitens ihrer Dozierenden

rechnen. In einer internen E-Mail an die Mitarbeiter*innen der Uni, die der aktuell vorliegt, rät das Rektorat: „das Fehlen bei teilnahmepflichtigen Veranstaltungen grundsätzlich nicht zum Nachteil der Studierenden zu werten.“ Auch das Versäumen von Prüfungsterminen soll entschuldigt werden. Wie und warum die Studierenden dann letztendlich auf den Campus gekommen sind, lest ihr unten in unserer Campusumfrage vom vergangenen Mittwoch. [mac]

NACHGEFRAGT: WIE SEID IHR NACH DEM UNWETTER AUF DEN CAMPUS GEKOMMEN?



► Ich kenne Freunde, die sind gar nicht hergekommen heute. Ich hätte nicht kommen müssen, bin aber für eine Vorlesung doch hergefahren. Im Moment gucke ich aber immer nach oben, ob gleich Äste runterfallen. Es ist schon gefährlich.

Betül T., Bauingenieurwesen, Essen



► Wir hatten heute einen Abgabetermin, der keinen Aufschub bekommen hat, auch nicht wegen des Unwetters. Wenn wir nicht die Möglichkeit gehabt hätten, ein Auto zu nutzen, hätten wir ein Problem gehabt.

Steffie K., Kulturwirtschaft, Essen



► Ich war auf dem Pfingst Open-Air in Werden und konnte erst am Dienstagabend wieder nach Duisburg kommen. Das war ein riesiges Chaos, es gab viele, die auch am Bahnhof übernachten mussten. Zumindest war am Dienstag noch vorlesungsfrei. Da hat die Uni alles richtig gemacht.

Manuel G., Politikmanagement, Duisburg



► Das war schon eine Ausnahmesituation für mich heute herzukommen. Ich bin mit einer Freundin mit dem Auto gekommen und stand erst mal im Stau. Ich habe keine Anwesenheitspflicht, aber ohne die Unterlagen, die ich im Kurs bekomme, kann ich den Kurs nicht bestehen.

Martin F., Betriebswirtschaftslehre, Essen

(Fotos: mac)

FREITAG, 20.06

Clap

Künstler*innenTalk mit Arne Schmitt, Elisabeth Neudörfel und Joachim Schumacher mit anschließender Publikumsdiskussion.

► Ab 19 Uhr, Annastr. 51, Essen, Eintritt frei

FREITAG, 20.06.

Tanz oder gar nicht

Die bekannte Partyreihe des Subversiv Gelsenkirchen geht in die nächste Runde - dieses Mal im AZ Mülheim. Es gibt Electro mit Robin Oreally, Bada Bumm, NEELE, tonsuversion und Tasman. Pop legen Muri und Du, Oh boy sowie Mika auf.

► Ab 22 Uhr, AZ Mülheim, Auerstr. 51, Eintritt 3 Euro

SAMSTAG, 21.06.

Sonntagskinder Open-Air

Nachdem es vergangene Woche wegen schlechten Wetters verschoben wurde, wird es am Samstag hoffentlich sonnig. Das Line-Up steht noch nicht fest, aber es wird Techno und House zu Hören geben.

► Ab 12 Uhr, Ruhrwiesen Hattingen, Eintritt 5 Euro

SAMSTAG, 21.06.

Büchertrödel in Buchholz

Die Bezirksbibliothek Buchholz lädt alle Bücherfans zu einem Büchertrödelmarkt ein. Romane, DVDs und was das Bücherherz begeistert für kleines Geld.

► Ab 10 Uhr, Düsseldorfer Straße 5-7, Duisburg, Eintritt frei

Mehr als Hirngespinnster

Theater, Philharmonie, Folkwang: Essen ist geprägt von institutionalisierter (Hoch-)Kultur – davon abgesehen passiert nicht viel. Oder etwa doch? Die Forderungen nach „Freiräumen“ in Essen und Umgebung werden immer lauter und auch im künstlerischen Bereich tut sich etwas. aktuell stellt exemplarisch drei Projekte in (temporären) Räumen vor, welche verschieden sind, jedoch eine Gemeinsamkeit teilen: sie sind der Versuch, eine Lücke in Essen zu schließen und abseits der kulturellen Institutionen etwas zu (er)schaffen.



(Foto: Clap-Temporärer Raum)

Beim betreten der Annastraße 51 gelangt man in einen Raum mit brusthohen Tischen und Wandregalen, auf welchen sich wohlgeordnet einzelne Bücher befinden. Seit drei Wochen werden unter dem Namen „Clap“ studentische künstlerische Arbeiten in Buchform dort auf diese Weise präsentiert. Hinter „Clap“ stehen 12 Fotografiestudent*innen und Absolvent*innen, welche im April einen bundesweiten offenen Aufruf gestartet haben. Es folgten über 200 Einsendungen, aus denen das Team über 60 Bücher ausgewählt hat. „Wir hatten das Gefühl, dass viele interessante Publikationen während des Studiums produziert werden, die aber außerhalb des universitären Kontextes nie eine größere Öffentlichkeit erfahren“, so Susanne Hefti auf die Frage, wie es zu der Idee dieses temporären Ausstellungsraumes kam.

Statt gemütlich in Sesseln wird an den Tischreihen stehend gelesen, was eine aufmerksamere Auseinandersetzung mit dem Buch fördern soll. „Uns war auch wichtig, dass jedes Buch seinen eigenen Platz bekommt“, sagt Javier Gastelum. Adrian Bach ergänzt, dass der Anordnung der Bücher ebenfalls eine Konzeption zugrunde liegt. Am 20. und 26. Juni finden zusätzlich zur Ausstellung Gespräche mit Künstler*innen statt. Dabei gehe es darum, den Raum zu öffnen und Anlass zur Partizipation zu geben, erläutert Susanne Hefti. Über die Dauer der Ausstellung von einem Monat hinaus gibt es eine Internetseite, auf welcher immer wieder Bücher online vorgestellt werden. Es handelt sich dabei um eine Erweiterung der entstandenen Plattform.

Zugleich werden so die studentischen Arbeiten, bei denen es sich oftmals um Unikate handelt, einem größeren Publikum zugänglich gemacht, so Adrian Bach. Nach bisheriger positiver Resonanz wird bereits über eine Fortsetzung des Projektes im nächsten Jahr nachgedacht.

Auf der Suche nach guter Luft

Ebenfalls auf bestimmte Zeiträume beschränkt, stellte die Gruppe „New Bretagne“ seit November 2012 an verschiedenen Orten in Essen aus, unter anderem in der Steeler Straße, Rellinghauserstraße und der Steinstraße. Am vergangenen Samstag eröffneten sie in einem Hinterhof nahe der Haltestelle Wörthstraße ihre neue Räumlichkeit „Belle Air“, welche sie mindestens ein Jahr lang nutzen wollen. Phung Tien Phan erklärt dieses sesshaft werden: „Wir haben gemerkt, dass das Räume Suchen ziemlich viel Zeit wegnimmt.“ Mit einem längerfristig nutzbaren Ort „kann man viel besser eigene Arbeiten und auch Werbung machen“. Grundidee des Künstlerkollektivs war es, „eine studentische Ausstellung zu machen, die unabhängig von der Institution Uni ist“, so Alexander Schöpfel. Von nun an wird es monatliche Ausstellungen von verschiedenen Künstler*innen in der Spichernstraße 7 zu sehen geben.

Es gibt nichts zu erklären, nichts zu verstehen, nichts zu interpretieren. Es ist wie ein Stromanschluss. (Deleuze)

Was mit einer gemeinsamen Publikation begann, mündete im November 2013 in der Anmietung eines Ladenlokales. Die Kommunikation

sdesignstudent*innen Judith Bungere, Maren Endler und Jonathan Kröll beschäftigen sich mit Illustration und haben sich durch einen Raum sowie durch ein Magazin eine Plattform geschaffen: „Das Gespinst“. Seit mehr als einem halben Jahr gibt es zweimal im Monat eine Ausstellung in der Kölner Straße 62 und jeden Montag kann man vorbeikommen und den Dreien beim Zeichnen über die Schulter schauen und sich mit ihnen austauschen. „Das Ganze soll eben nicht so funktionieren wie eine übliche

Galerie, sondern prozesshafter und offener sein“, skizziert Jonathan das Konzept. Aktuell arbeiten sie an Gestaltungen für das Dortmunder Theaterfestival „Favoriten 14“. Die Gruppe lädt außerdem andere Künstler für Ausstellungen ein, manchmal proben auch Musiker öffentlich. Es geht um Austausch, Verknüpfungen – von Menschen, Möglichkeiten und Ideen. Dies zeigt sich auch in der Namensgebung; so ist „Gespinst“ ein heutzutage eher ungebräuchliches Wort für Gewebe, Weben, Spinnen. [lenz]

FREIRAUM-KUNST IN ESSEN

► Clap, Annastraße 51:

Freitag, 20.06., 19 Uhr: Talk mit Arne Schmitt, Elisabeth Neudörfel und Joachim Schumacher (Eintritt frei)

Donnerstag, 26.06., 15.30 Uhr: Talk mit Florian Ebner, Axel Braun, Sven Johnne und Till Gathmann (Eintritt frei), Finissage ab 18 Uhr

Web: <http://clap.today>

► New Bretagne, Spichernstraße 7:

Samstag, 21.06., 18 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Inside P-Ground“ von Tine Günther und Fabian Heitzhausen. Die Ausstellung ist bis 29.06. zu sehen. (Eintritt frei)

Web: www.newbretagne.de

► Das Gespinst, Kölner Straße 62:

Immer montags ab 20 Uhr offen (Eintritt frei)

17.07. Ausstellungseröffnung
Siebdruckheft „Sommer“ und dazugehörige Plakate (Eintritt frei)

Web: www.dasgespinst.de

Komische Tragödie

„Ich glaub in keinem anderen Drama gibt es dermaßen mieses Karma“, fasst Klavier-Kabarettist Bodo Wartke im Epilog sein Ein-Mann-Theaterstück König Ödipus zusammen. Das altgriechische Drama von Sophokles mussten nicht nur viele Schüler*innen lesen, der Klassiker ist auch Bestandteil des Germanistik Studiums. Doch an Stelle von ellenlangen Chorpasagen gab es in der Bodo Wartke-Version am 13. April in der Stadthalle in Mülheim einen rappenden Ödipus.

Auf der großen Stadthallen-Bühne sucht der Blick zunächst vergebens nach einem Bühnenbild. Lediglich ein Klavier steht auf der Bühne. Ungewöhnlich. Doch auch was folgt, passt zu dem ersten Eindruck. Denn so viele Lacher gibt es in einer Tragödie wohl selten. Sei es das ungehobelte Orakel von Delphi, dass König Laios auf seine Frage hin, wie er denn endlich einen Sohn bekommen könne, von Bienchen und Blümchen erzählt, bis hin zu dem blinden Seher, der mit Sonnenbrille und Rhythmus im Blut am „Tastenkasten“ die Stadthalle einheizt. Diese Theateradaption macht deutlich: Eine steinalte Tragödie muss nicht staubtrocken sein.

In den 120 Theaterminuten treten 14 Charaktere auf. Und doch ist nur eine Person auf der Bühne. Bodo Wartke vereint die verschiedenen Figuren in seiner Person und schafft es, dass das Ein-Mann-Theaterstück trotzdem nicht wie ein Monolog klingt. Dafür braucht er nicht viel. Eine Kappe, ein Schwert und unersetzlich seine Gesichtsmimik. „Durch die einfache Drehung seiner Mütze, bringt er die unterschiedlichsten Charaktere auf die Bühne, sodass man irgendwann ganz vergisst, dass es nur einen wirklichen Schauspieler gibt“, sagt Zuschauerin Henrietta A., die den Kabarettisten vorher nicht als Schauspieler kannte.

„Barrierefreies Theater“

Denn Bodo Wartke ist bisher vorrangig aufgrund seiner Lieder bekannt, die besonders Wortspiele und schwarzen Humor, jedoch auch einfühlsamer Klaviermusik beinhalten. Er ist 2014 vorrangig mit seinem dritten Kabarettpro-



Stellt Ödipus ein fiese Rätsel: Die Löwen-Puppe glänzt neben Bodo Wartke in ihrer Rolle als Sphinx. (Foto: Gerne)

gramm Klaviersdelikte auf Tour. Doch seit Mai 2009 gehört auch das Theaterstück König Ödipus zu seinem Repertoire. Seine Motivation, das klassische Drama in ein modernes Theaterstück mit Gesangsparten umzuschreiben war hauptsächlich, um die Geschichte „endlich verständlich“ zu machen. Denn bei ihm als Elftklässler kam damals nur ein langgezogenes „Bahnhof, Bahnhof, Bahnhof“ an, wie er in der Zugabe preisgibt.

Feine Reime

Die Verwechslungs-Geschichte mit der üblen Prophezeiung, dass Ödipus seinen eigenen Vater ermorden und seine Mutter heiraten wird, erzählt Bodo Wartke in Reimform. Jedoch nicht à la Shakespeare mit umständlichen Umschreibungen, sondern humorvoll auf den Punkt: „Man könnte meinen, alles wär in Butter, wäre seine Gattin nicht auch seine eigene Mutter. Nicht nur das, Iokaste war jetzt ihre eigene Schwiegermutter. Zwei in einem war sie quasi. Und in der Folgezeit gebar sie, ihm dann auch noch vier Kinder. Diese vier waren jetzt, was nicht weniger trist war, nicht nur Ödipus Kinder, sondern auch seine Geschwister. Die Söhne seiner Brüder, die Töchter seine Schwestern, wenn das die Nachbarn wüssten, gäb’s einiges zum lästern.“

Musikalische Untermalung gibt es in dem Theaterstück durch

sechs Lieder, die das Geschehen zusammenfassen. Auch ein modernes Rap-Battle mit wütend-trommelnder Cajòn zwischen Ödipus und seinem Schwager Kreon sorgt für Belustigung durch aktuelle Bezüge: „Was geht ab? Wenn ich gewusst hätte, wen ich da zum Schwager hab. Von meinen Homies, von meiner Crew behandelt mich keiner so mies wie du. Du Kreon, bist noch skrupelloser als Vattenwall, RWE und E.on!“

Doch bei allem Humor, das dramatische Ende verfehlt erstaunlicherweise trotzdem seine Wirkung nicht. Der verzweifelte Ödipus zersticht seine Augen und ist hoffnungslos. „Wie man deutlich hier erkennt, fehlt das Happy-End. Das ist das blöde an der Tragödie, sie hat nie einen schönen Schluss. Und am wenigsten die hier, von König Ödipus“.

Die Standing-Ovations für die herausragende schauspielerische Leistung am Ende des Abends waren mehr als verdient. Man lehnt sich wohl nicht zu weit aus dem Fenster, wenn man sagt, dass bei diesem Cast keine Rolle fehlbesetzt wurde. Die Zuschauer*innen verließen die Stadthalle in Mülheim trotz tragischem Ende mit einem breiten Lächeln auf den Lippen und summten als ein gut eingestimmtes Volk von Theben auf dem Heimweg sicher noch: „Oh bitte hilf uns aus der Patsche, König Ödipus!“ [Gerne]

KURZMELDUNGEN

Erneuter Angriff auf die Hirsch-Q

Erst am 30. April wurden sieben Dortmunder Neonazis wegen eines Angriffs auf die alternative Punkerkneipe „Hirsch-Q“ aus dem Jahr 2010 verurteilt. Doch trotz Sachbeschädigung, Körperverletzung und sogar eines Messerangriffs auf einen Kneipenbesucher, erhielten die Angeklagten nur Bewährungs- oder Geldstrafen. Ein fatales Zeichen: Die Hirsch-Q wurde jetzt wieder überfallen. Drei Neonazis aus Castrop-Rauxel und Menden haben am vergangenen Samstag auf Besucher*innen der Kneipe eingeschlagen. Genaueres zu den Verletzten ist bislang nicht bekannt. Die Polizei stellte die Täter schließlich mit Einsatz von Schlagstöcken. Der Staatsschutz ermittelt jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und Landfriedensbruch.

Geht der Ruhrpott-Kiosk-Charme flöten?

Die Büdchen-Kultur im Ruhrpott ist ein charmantes Abgrenzungsmerkmal zu vielen anderen Großstädten. Doch immer mehr kleine Büdchen müssen in Essen ihre Türen für immer schließen. Besonders der Stadtteil Rütenscheid schließen Büdchen, die teilweise auf eine 30-jährige Verkaufsgeschichte zurückblicken. Grund dafür sind unter anderem längere Öffnungszeiten, gestiegene Instandhaltungskosten und weniger Nachfrage von Kund*innen. Viele Kioskbesitzer*innen können so nicht mehr von den kleiden Lädchen leben.

aktuell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:

► www.facebook.de/akduell und auf unserer Homepage: ► www.akduell.de

Wieder Semesterticket-Erhöhung?



(Foto: mac)

Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) hat die AstA-Vertreter*innen erneut zu Gesprächen eingeladen. Grund war das Semesterticket: Es wird von der Studentischen Selbstverwaltung für die Studierenden organisiert. Als die Referent*innen aus dem Ökologie-Referat das vergangene Mal zu Verhandlungen eingeladen worden sind, verkündete der Verkehrsverbund eine Hiobs-Botschaft: Mitte 2013 wollte er das Ticket schrittweise um satte 43 Prozent erhöhen. 16.000 Studierende schlossen sich darauf bei Facebook zu einer Protestgruppe zusammen und konnten die Erhöhung durch öffentlichen Druck gemeinsam verhindern.

Was man jetzt auf Facebook von den Studierendenvertreter*innen lesen konnte, klang zumindest nicht so bedrohlich, wie das Szenario von 2013. Dort heißt es am 3. Juni, dass Studierende aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss vom VRR eingeladen wurden, um Gespräche zu führen. Solche Verhandlungen sind zunächst nichts Ungewöhnliches. Um nichts von der Verhandlungsstrategie der ASTen

vorwegzunehmen heißt es in der Protestgruppe, dass beide Seiten zunächst einmal die Perspektiven des Tickets erläutert hätten. Trotzdem sollte man aufmerksam sein, was da hinter geschlossenen Türen verhandelt wird, gerade nach den hohen Forderungen und massiven Protesten im vergangenen Jahr.

Die Studierendenvertreter*innen betonen aber, dass sie als „ASTen im VRR auch weiterhin gemeinsam agieren.“ Diese Argumentation erinnert stark an die Bemühungen gegen die Preiserhöhungen vom vergangenen Jahr. Damals hatten es die Allgemeinen Studierendenausschüsse geschafft, geschlossen dem VRR entgegenzutreten. Schließlich bezahlen 180.000 Studierende das Semesterticket im Verkehrsverbund: Nur dadurch, dass alle Studierenden den Beitrag von rund 110 Euro bezahlen, wird das Ticket für alle so günstig. Für den Verkehrsverbund ein gutes Geschäft: Lange nicht alle Studierenden nutzen das Ticket tatsächlich. Genaue Zahlen für eine mögliche neue Erhöhung bringt der VRR jedoch erst nach Redaktionsschluss am 17. Juni auf den Tisch. Wir werden euch auf unserer Homepage auf dem Laufenden halten. [mac]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

David Freydank: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Felix Rauls (Fra), Martin Niewendick (Mnd), Lorenza Kaib (lenz), Rolf van Raden (rvr), Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Alex Grossert (aGro)

Comic: Sebastian Happ

V.i.S.d.P.: Rolf van Raden (rvr)

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstedde

E-Mail: redaktion@akduell.de

Web: www.akduell.de

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	1			8			5
8						3	7
3	9	6		4		2	
5			2		7		
	3					1	
		7		6			8
	7		4		1	8	9
1	2						6
4			9			7	

HLP! #62 - UNERWARTETER KURS...

